

Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

26. August 1982: SF DRS zeigt den Spielfilm «Sauve qui peut»

An diesem Donnerstag zeigt das Schweizer Fernsehen DRS den schweizerisch-österreichisch-deutschen Spielfilm «Sauve qui peut (la vie)» von Jean-Luc Godard aus dem Jahr 1980. Nach einer längeren Experimentierphase mit Videoarbeiten markiert «Rette wer sich kann – das Leben» 1980 die Rückkehr Godards zum «grossen» Kino. I

Einige Tage im Leben zweier Frauen und eines Mannes bilden den zeitlichen Rahmen für «Rette wer sich kann – das Leben». Paul Godard (Jacques Dutronc) ist ein orientierungslos gewordener Fernsehproduzent, den eine Sinnkrise von Tochter, Frau und Freundin entfremdet haben. Denis Rimbaud (Nathalie Baye), Pauls einstige Geliebte und Ex-Mitarbeiterin, möchte sich nach stressigen Jahren in der Stadt ein idyllisch ruhiges Leben auf dem Lande gönnen. Isabelle Riviera (Isabelle Huppert) dagegen entflohen einst dem Landleben, um in der Stadt als Prostituierte zu arbeiten, wo nun auch Paul zu ihren Kunden gehört. Die Prostituierte, die als unmittelbares Ziel die Unabhängigkeit vom Zuhälter anstrebt, steht als Symbol für eine kapitalistische Gesellschaft, die selbst Gefühle nur noch in Form der Ausbeutung kennt. Doch auch die beiden anderen Figuren werden illusionslos gezeichnet: Denis schwelgt im biedereren Traum vom ruhigen Leben auf dem Lande während Paul sich in seinem Überlebenskampf immerfort narzisstisch um sich selber dreht. In jedem der drei mit «Das Imaginäre», «Geschäft» und «Leben» überschriebenen Kapitel fokussiert Godard auf eine der Figuren. Im letzten, mit «Musik» überschriebenen Teil führt er die Charaktere schliesslich zusammen und treibt die Geschichte einem offenen Ende entgegen.

Jean-Luc Godards Spielfilm «Sauve qui peut - la vie» wurde bei der Premiere am Filmfestival von Cannes 1980 von Publikum und Kritik sehr unterschiedlich aufgenommen. Von den einen als Meisterwerk, als Markstein einer neuen Filmepoche gefeiert, stiess das ungewöhnliche Werk des Schweizer Regisseurs bei manchen auf Unverständnis und Ablehnung. Der Film wurde aber dann überraschend zu einem grossen Publikumserfolg in den Studiokinos von London, Paris und New York. Während Godard seinen schon legendär gewordenen Film «A bout de souffle» als ersten Erstling ansieht, spricht er von «Sauve qui peut» als seinem quasi zweiten Erstling, von einem Neubeginn nach Jahren des Experimentierens mit Videoproduktionen.

Godard nennt seinen Film, dessen stark autobiographische Züge nicht verleugnet werden, «optimistisch». Angesichts der düsteren, teilweise schockierenden Bilder einer hoffnungslosen, brutalen und gefühllosen Welt mag diese Interpretation erstaunen. Godard sieht seinen Optimismus in der Tatsache begründet, dass die Menschen sich noch bewegen, sich verzweifelt gegen den Stillstand, die totale Apathie wehren.